

Pöhsiger Monumental-Wandbild soll an Schwimmhalle Grimma für Toleranz werben

Verein Bildung im Obstland lud zu Tag der offenen Werkstatt

Thümmlitzwalde/Grimma (bpa). „Hingucken statt weggucken“, heißt das Projekt des 2003 gegründeten Vereins Bildung im Obstland (BiO), der mit einem zehn mal 3,70 Meter großen, aus Keramik gestalteten Wandbild, als Teil des Aktionsprogramms „Jugend für Toleranz und Demokratie, gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“ ein sichtbares Zeichen setzen will.

„Unser Anliegen ist es, die Bevölkerung damit zu sensibilisieren, deshalb wird das einzigartige Relief an einer Wand der Grimmaer Schwimmhalle angebracht“, erzählt Iris Schönbrodt vom Vorstand beim Tag der offenen Werkstatt in Pöhsig am Wochenende. Lange haben sie nach einem geeigneten Standort Ausschau gehalten, den sie letztendlich, dank der Unterstützung aus dem Rathaus, an besagter Stelle gefunden haben. In Zusammenarbeit mit Künstlern und Arbeitslosen konnte ein solches Projekt erst ermöglicht werden.

„Einesteils sind wir als Verein in die Schulen gegangen, um auf die Problematik aufmerksam zu machen, aber genauso für Toleranz und Demokratie zu werben. Den anderen Teil stellt das Wandrelief dar, an dem 13 Leute seit dem 13. August 2007 mitwirken.“ 270 einzelne, 40 mal 40 Zentimeter große Keramikplatten – von denen eine einzelne gebrannte immerhin um die 7,5 Kilo wiegt – bilden das monumentale keramische Wandbild. Die künstlerische Umsetzung

gelang unter anderem durch die Unterstützung von Keramiker Frank Brinkmann aus der Schaddelmühle, der den Entwurf dafür erarbeitete. Lutz Schulze hat denselben im Computer als grafische Gestaltung umgesetzt, um daraus die einzelnen Platten herstellen zu können.

Neben ethnischen Schriftzügen in acht Sprachen, mussten über dreitausend Fotos gesichtet werden, bevor am Ende davon neun das Relief zieren. „Wir mussten Fotos finden, mit denen eine optische Abstufung, im Wandbild durch unter-

schiedliche Ebenen realisiert, erreicht wird.“ Adina Vetter ist von Berufs wegen eher mit Büroarbeit vertraut. „Die praktische Arbeit an diesem Projekt hat mir besonders gefallen, weil ich gesehen habe, wie aus Einzelteilen ein großes Ganzes entstanden ist, an dem viele mitgewirkt haben.“ Daniel Schmidt hat vor allem das Zusammenspiel mit allen am Projekt Beteiligten gefallen. „Bei dieser Arbeit ist man sich auch menschlich näher gekommen, weil jeder seinen Teil dazu beigetragen hat.“



Tag der offenen Werkstatt: Katrin Aichinger, Adina Vetter und Daniel Schmidt (v.l.) gestalten das Wandbild.

Foto: René Beuckert

LVZ 13.5.2008